



1. Einführung – Was bedeutet der interkulturelle Dialog für die Feuerwehr?	3
2. Praxistipps zum Interkulturellen Dialog	8
2.1 <i>Interkultureller Dialog in der alltäglichen Zusammenarbeit</i>	8
2.2 <i>Zugang von Migrant/innen zu Feuerwehren</i>	12
2.3 <i>Interkultureller Dialog im Umgang von Feuerwehren mit Externen</i>	19
3. Zusammenfassung	26
4. Literaturhinweise	28
5. Ansprechpartner/innen	34
6. Impressum	36



1 EINFÜHRUNG

„**Miteinander Reden**“ heißt das zweite Projekt zur interkulturellen Öffnung des Deutschen Feuerwehrverbandes, das sich im Jahr 2013 mit dem Themenschwerpunkt **interkultureller Dialog** beschäftigt hat. Die Kultur des Aufeinander-Zugehens und den Dialog von Feuerwehren und Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern, ist das Hauptanliegen des Projektes.

Im vorangegangenen Projekt „**Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr. Für ein offenes Miteinander**“ wurden in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe von Feuerwehrangehörigen Materialien zur interkulturellen Öffnung der Feuerwehren erarbeitet, die Feuerwehrangehörigen vermitteln, was interkulturelle Öffnung für die Feuerwehren bedeutet und welche Maßnahmen dafür hilfreich sind. Das erarbeitete Schulungsmaterial beschrieb Handwerkszeug und Wissenswertes, um das Thema in der Feuerwehr zu vermitteln. Im Rahmen des Projektes wurden Schulungen angeboten und Feuerwehrangehörige in der Arbeit mit dem Schulungsmaterial qualifiziert. Mit dem neuen Projekt „Miteinander Reden“ konnten das Schulungsmaterial um ein Modul zum Interkulturellen Dialog erweitert und weitere Schulungen für Feuerwehrangehörige angeboten werden.

Mit dem Leitfaden „Einsatz braucht Vielfalt – Vielfalt braucht Einsatz“ wurde auch ein Leitbild zur interkulturellen Öffnung erarbeitet. Sie stellen das Selbstverständnis der Feuerwehren im Prozess der Interkulturellen Öffnung dar und vermitteln praxisnahe Hilfestellungen und Handlungsempfehlungen für den Feuerwehralltag. Darüber hinaus wurde von Feuerwehrangehörigen aber der Wunsch

geäußert, zum Thema interkultureller Dialog konkrete Empfehlungen zu erhalten. Die Frage, wie die Kommunikation zur interkulturellen Öffnung vor Ort erfolgen kann, hat den Bedarf einer praxisnahen Handreichung verdeutlicht. Die hier vorliegende Handreichung „Miteinander Brücken bauen“ möchte nun die bereits erarbeiteten Materialien um Hilfestellungen und Handlungsempfehlungen ergänzen. Anhand von praktischen Beispielen aus dem Feuerwehralltag sollen in der vorliegenden Handreichung Erfahrungen von Feuerwehrangehörigen vermittelt werden,

Die im ersten „Miteinander“-Projekt erarbeiteten Materialien stehen unter www.feuerwehrverband.de/miteinander zur Verfügung.

was interkultureller Dialog bedeutet, welche Bedeutung dieser hat und welche Empfehlungen für den Feuerwehralltag sich praxisnah ableiten lassen. Die Erarbeitung dieser Beispiele und Empfehlungen erfolgte in zwei Ideenwerkstätten mit Feuerwehrangehörigen aus dem Bundesgebiet, die bereits im Vorgängerprojekt intensiv an der Erarbeitung des Leitfadens „Einsatz braucht Vielfalt – Vielfalt braucht Einsatz“ mitgewirkt haben.

Aufbau der Handreichung

Einleitend werden in der vorliegenden Handreichung der Begriff interkultureller Dialog und seine Bedeutung für die Arbeit der Feuerwehren erläutert.

Im Hauptteil der Handreichung werden unter drei Schwerpunkten praktische Beispiele des interkulturellen Dialogs beschrieben:

*Das **Leitbild** zur interkulturellen Öffnung umfasst sieben formulierte Leitsätze, die das Selbstverständnis von Feuerwehren in diesem Prozess darstellen.*

1. Interkultureller Dialog in der alltäglichen Zusammenarbeit
2. Zugang von Migrant/innen zur Feuerwehr
3. Interkultureller Dialog zwischen Feuerwehren und Externen

Zu den einzelnen Beispielen werden immer wieder **Tipps und Tricks**, **Hinweise** und **mögliche Fettnäpfchen** dargestellt, die es den Leserinnen und Lesern ermöglichen sollen, konkrete Schlussfolgerungen für die eigenen Erfahrungen vor Ort zu ziehen. Denn, auch wenn sich manche Erfahrungen in der interkulturellen Kommunikation wiederholen mögen, so sind doch alle Situationen ganz individuell und oft von Einzelpersonen und den jeweiligen Konstellationen vor Ort unterschiedlich beeinflusst. Deshalb ist es auch ratsam, diese Handreichung mit ihren Praxistipps nicht als Musterlösung zu lesen, sondern vielmehr als Möglichkeit, Anregungen für die Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen anzusehen.

Im daran anschließenden Teil werden hilfreiche Ansprechpartner genannt und Literaturhinweise gegeben, die weiterführende Informationen bieten.

Was bedeutet interkultureller Dialog konkret?

Einen **Dialog** zu führen bedeutet ganz allgemein, dass sich zwei oder mehr Menschen miteinander verständigen. Charakteristisch an einem Dialog ist die Begegnung auf Augenhöhe und die Offenheit füreinander. Man hört einander zu und spricht miteinander mit dem Ziel, einander etwas mitzuteilen und voneinander zu lernen. Getragen ist diese Form der Kommunikation von gegenseitigem Respekt.

Der Dialog ist gekennzeichnet durch einen gleichberechtigten

Austausch von Wahrnehmungen, Sichtweisen und Erfahrungen. Dabei werden Gemeinsamkeiten erkannt und Unterschiede anerkannt. Die Verschiedenheit von Sichtweisen und Wahrnehmungen gilt es folglich auszuhalten und das eigene Selbstverständnis fortlaufend zu überprüfen. Ziel ist es, ein tieferes Verständnis unterschiedlicher Perspektiven und Verhaltensweisen zu fördern, einander zu verstehen und sich auszutauschen. Ein Dialog ist als ein Ort des Erfahrens, Erlebens und Lernens zu verstehen. Zusammenfassend bedeutet Dialog also:

- Es sind mindestens zwei Seiten vorhanden und ein gewisses Maß an Differenz
- Es gibt einen wechselseitigen Informationsfluss (beide Seiten kommen gleichberechtigt zu Wort)
- Es gibt eine Bereitschaft, die Informationen und die Perspektive der anderen Seiten verstehen zu wollen
- Es wird eine gemeinsame Sprache bzw. auch andere Gemeinsamkeiten gefunden.

Im **interkulturellen Dialog** geht es um einen aktiven Austausch auf Augenhöhe zwischen Individuen, Gruppen oder Organisationen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln, Religionen oder Weltanschauungen:

- Es braucht in dieser Kommunikation also eine besondere Wertschätzung gegenüber der Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit der Personen und ihrer Haltungen, Traditionen und Verhaltensweisen.
- Besonders erfordert dies das Bewusstsein von beiden Seiten, selbst kulturell geprägt zu sein.

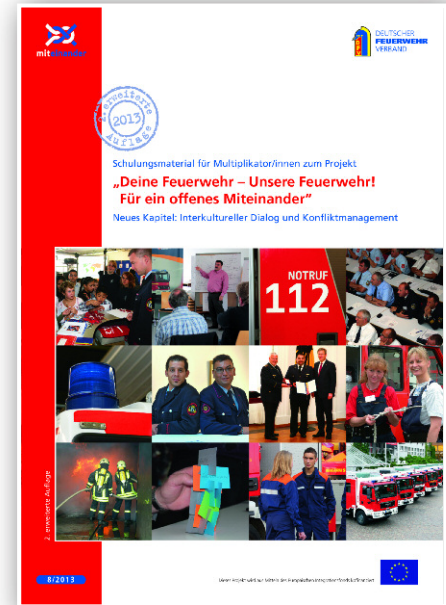
- Außerdem ist die Voraussetzung für einen gelingenden interkulturellen Dialog eine Offenheit für etwas, das anders oder unbekannt ist, die Bereitschaft, Veränderungen bei sich selbst zuzulassen und Bekanntes oder Vertrautes zu hinterfragen.

Oft wird Kommunikation nur dann als interkulturell verstanden, wenn die Nationalität, die Religion oder die ethnische Herkunft der Beteiligten sichtbar oder offensichtlich verschieden ist. Die Vielfältigkeit fängt aber schon viel früher an: Die Verschiedenartigkeit macht sich in der Kommunikation oft schon am Alter, am Geschlecht, am Beruf, am Bildungsstand oder an der Zugehörigkeit zu bestimmten Vereinen oder Cliquen fest. Es gilt demnach in der interkulturellen Kommunikation auch darum, ein Bewusstsein für die eigenen kulturellen Prägungen, Haltungen und Meinungen zu entwickeln. Dabei wird auch deutlich, dass jeder Mensch individuell durch unterschiedlichste Faktoren und Zugehörigkeiten kulturell geprägt ist und sich diese kulturelle Prägung während seines Lebens kontinuierlichen Veränderungen unterliegt. In der Bewusstseinsklärung der eigenen kulturellen Prägung hilft es, sich selbst zu überprüfen:

- Was prägt meine Wahrnehmung, mein Denken und meine Bewertung von Situationen, Menschen und Ereignissen?
- Welchen Kulturen gehöre ich an?
- Was erlebe ich als kulturelle Prägung bei anderen?
- Ist mein Weg zu kommunizieren, kulturell geprägt und wenn ja, wie zeigt sich das?

Im Umgang mit Vielfalt kann es Missverständnisse und Verständigungsschwierigkeiten geben. Je mehr man versteht, woher die eigenen Werte und Wahrnehmungssowie Bewertungsmuster kommen, umso leichter kann dieses Bewusstsein in der interkulturellen Kommunikation helfen. Die Fähigkeit zum interkulturellen Dialog – also bewusst miteinander kommunizieren und sich aktiv einlassen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten – ist ein wichtiges Element, um eine neue Willkommenskultur in den Feuerwehren zu entwickeln.

Im Schulungsmaterial für Multiplikator/innen zum Projekt „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ finden sich weitere wichtige Hilfestellungen und Methoden für die Auseinandersetzung über die eigene kulturelle Prägung.



In der zweiten Auflage des Schulungsmaterials gibt es ein Kapitel zum interkulturellen Dialog.

Voraussetzungen für den interkulturellen Dialog

Interkulturelle Öffnung und vor allem der interkulturelle Dialog müssen von allen Seiten gewollt werden: Das betrifft die Menschen und Gruppen, die in den Feuerwehren noch nicht ausreichend vertreten sind und vor allem natürlich die Feuerwehren selbst. Dafür ist oft überhaupt erst eine Sensibilisierung der Feuerwehr-Mitglieder erforderlich. Über die Notwendigkeit, neue Mitglieder zu gewinnen, sind sich viele Feuerwehren einig. In diesem Sinne kann die Frage der Mitgliedergewinnung auch zur Sensibilisierung in Sachen interkultureller Dialog genutzt werden: Wie spricht man eigentlich Menschen an, über die man nicht genug weiß, die aber in der Bevölkerung präsent, in den Feuerwehren jedoch zu wenig vertreten sind?

Dennoch sollte die Mitgliedergewinnung nicht vordergründige und erst recht nicht kurzfristige Motivation für die interkulturelle Öffnung sein. Der Wert des Interkulturellen Dialoges kann oft erst mittel- und langfristig erfahren werden.



Die bessere Bewältigung von Einsatzsituationen mit beteiligten Migranten/innen, beispielsweise durch Sprachkompetenz in den eigenen Reihen, verdeutlicht auch Skeptikern in den Feuerwehren, dass Migranten/innen ein Teil unserer Klientel sind, deren Schutz wir uns mit dem Eintritt in die Feuerwehr verpflichtet haben.

Jeder Mensch ist kulturell geprägt: Sich die Frage zu stellen, „was prägt meine Wahrnehmung, mein Denken, meine Bewertungen von Situationen, Menschen und Ereignissen? Welchen Kulturen gehöre ich an?“ ist Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit „den anderen“ – und manchmal der erste Schritt, zu erkennen, dass es doch mehr Überschneidungen gibt, als zunächst angenommen.

Der interkulturelle Dialog setzt Neugier und ein gewisses Maß an Offen-

heit voraus. Das fängt damit an, zuhören und verstehen zu wollen und schließt die Bereitschaft ein, Veränderungen auch bei sich selbst zuzulassen und Bekanntes und Vertrautes zu hinterfragen.

Was bedeutet Interkultureller Dialog in der Arbeit von Feuerwehren?

Der interkulturelle Dialog eröffnet Wege, um auch mit Menschen und Gruppen ins Gespräch zu kommen, die der Feuerwehr erst einmal nicht nahe stehen. Das beginnt mit dem Bekanntmachen der Arbeit der Feuerwehren, dem Wecken von Interesse am Freiwilligen Engagement und der Förderung von Verständnis für die Belange der Feuerwehren. Positive Folgen eines gelungenen Dialoges spiegeln sich in Einsatzsituationen wider, wenn die Feuerwehren als Helfer in Notsituationen und nicht als unbekannte Uniformträger, deren Handeln man nicht versteht, erlebt werden.

Letztlich und langfristig hilft ein konstruktiver Dialog auch, neue Mitstreiter/innen zu finden – denn die Feuerwehren brauchen unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen, um im Einsatz und in der sozialen Interaktion gut zu funktionieren. In diesem Sinne ist der interkulturelle Dialog ein wichtiges Element, um eine Willkommenskultur in den Feuerwehren zu entwickeln. Dabei bieten die Feuerwehren schon gute Voraussetzungen für gelungene Integrationsarbeit, weil hier schon immer Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenarbeiten: Verschiedene Kulturen, die in den Feuerwehren aufeinander treffen, machen sich häufig schon am Alter, Geschlecht, sozialer Stellung und Beruf fest. In diesem Sinne fördert der interkulturelle Dialog das Miteinander aller Menschen in der Feuerwehr.



Im Rahmen des rheinland-pfälzischen Projekts „Vielfalt gestaltet Zukunft“ begegneten sich Jugendfeuerwehrangehörige und ein türkisch-islamischer Kulturverein in Bendorf (s. Praxisbeispiel 6).

2 PRAXISTIPPS ZUM INTERKULTURELLEN DIALOG

In diesem Teil der Handreichung werden praktische Beispiele aus dem Alltag der Feuerwehren beschrieben und so Möglichkeiten aufgezeigt, wie der interkulturelle Dialog in der Feuerwehr gelingen kann. Es werden aber auch mögliche Fettnäpfchen beschrieben, die deutlich machen, dass es auch immer wieder Situationen in der interkulturellen Zusammenarbeit geben kann, die jeweils ein individuelles Aushandeln erforderlich machen. Es existiert kein „Schema F“, das einen in der interkulturellen Öffnung auf jede mögliche Herausforderung vorbereitet. Vielmehr ist es auch erlaubt, mal Fehler zu machen. Daraus lernt man für alle folgenden Situationen und irgendwann ist der interkulturelle Dialog eine Selbstverständlichkeit!

Die ausgewählten Beispiele lehnen sich an reale Erfahrungen aus dem Feuerwehralltag an und wurden für die Darstellung in dieser Handreichung anonymisiert

2.1 Interkultureller Dialog in der alltäglichen Zusammenarbeit

In diesem Themenfeld sollen Praxiserfahrungen aus Feuerwehren beschrieben werden, die deutlich machen, wie Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen oder

Wenn eines der Beispiele bei Ihnen auf besonderes Interesse stößt und Sie mehr darüber erfahren möchten, können Sie sich selbstverständlich an die Bundesgeschäftsstelle wenden, die Ihnen dann ggf. eine/n Ansprechpartner/in für den konkreten Fall vermitteln kann.

Weltanschauungen das Miteinander in der Feuerwehr offen gestalten können. Außerdem soll aufgezeigt werden, welche Vorurteile im Hinblick auf die Integration von Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen in Feuerwehren oftmals existieren, wie man sie sich bewusst machen kann und sie überwunden werden können.

Thema: Berücksichtigung unterschiedlicher Ernährungsgewohnheiten

Bei dem Thema Essen zeigt sich, dass ein Umgang mit verschiedenen Ernährungsgewohnheiten nicht zwangsläufig nur dann Thema in Feuerwehren wird, das ausgehandelt werden sollte, wenn Menschen mit unterschied-

lichen Weltanschauungen oder verschiedener kultureller Herkunft zusammenkommen. Auch wenn jemand beispielsweise aus ethischen Gründen kein Fleisch essen möchte oder bestimmte Lebensmittel nicht verträgt, wird das Essen



Die JF Heiligenhaus nahm zum ersten Mal an einer türkischen „Kermes“ teil.



im Feuerwehralltag schon mal Thema. Dass die Lösung für die Vielfalt an Ernährungsgewohnheiten in den Feuerwehren häufig einfacher sein kann, als man vielleicht annimmt, soll im Folgenden illustriert werden.

TIPPS & TRICKS

Bei manchen Veranstaltungen ist es auch denkbar, Eltern oder Familienangehörige verschiedener kultureller Herkunft um Unterstützung bei der Organisation des Essens, zum Beispiel in Buffetform, zu bitten.

1. PRAXISBEISPIEL

Versammlung einer Feuerwehr, bei der auch gegessen werden soll

Eine Feuerwehr führte eine Versammlung durch, bei der den Teilnehmenden auch Verpflegung zur Verfügung stehen sollte. Die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten der Teilnehmenden waren den Organisator/innen im Vorfeld nicht bekannt. Da jedoch alle Teilnehmenden gut mit Verpflegung versorgt werden sollten, berücksichtigten die Organisator/innen, dass ggf. bestimmte Lebensmittelunverträglichkeiten oder die Ablehnung von bestimmten Lebensmitteln aus ethischen Gründen keine allgemeine Grundversorgung zulassen würde, sondern eine gezielte Abfrage im Vorfeld notwendig war. Hierbei war es wichtig, dass alle miteinander redeten und die Verpflegungsplanung die Bedürfnisse bei allen Teilnehmenden abfragte.

Mit der Anmeldung zur Veranstaltung fragte die Veranstaltungsorganisation daher auch bestimmte Verpflegungsbedarfe ab. Auf einem Fragebogen konnten besondere Verpflegungswünsche angekreuzt werden: vegetarisch / kein Schweinefleisch / sonstige Unverträglichkeiten oder Besonderheiten. Der entsprechende Verpflegungsbedarf wurde der Verpflegungseinheit mitgeteilt, die diese in ihrem Speisenangebot berücksichtigte. Nach der Veranstaltung wurden die Teilnehmer/innen um ein Feedback gebeten (nicht nur, aber auch zur Verpflegung), das für die künftige Verpflegungsplanung genutzt werden soll.

Häufig kommt das Argument, dass durch die vorherige Abfrage und das ggf. erweiterte Angebote der Speisen ein Mehraufwand für die Veranstaltungsorganisation und für die Verpflegungseinheit entsteht. Ziel einer Veranstaltung ist jedoch neben Informationen usw. auch, eine gute Versorgung sicher zu stellen. Alle Teilnehmenden sollen sich wohl fühlen und gern kommen. Um künftig Konsequenzen für die Verpflegung zu ziehen, wäre es auch denkbar, Rückmeldungen zum Angebot mittels Feedbackbögen einzuholen.

ACHTUNG FETTNÄPFCHEN

Grundsätzlich gilt jedoch, nichts zum Problem zu machen, wo keines ist: In der Regel möchte niemand Extrawürste und niemand hat große Erwartungen. Meist wissen z.B. Vegetarier oder muslimische und jüdische Menschen, was sie erwartet und erwarten keine extra Verpflegung.

ACHTUNG FETTNÄPFCHEN

Darüber hinaus sollte auch Acht gegeben werden vor einer selbstverständlichen Zuschreibung von Ernährungsgewohnheiten: Nicht jede/r türkisch- oder arabischstämmige Feuerwehrwehrangehörige ernährt sich schweinefleischfrei. Um nicht in solche Kulturalisierungsfallen zu tappen, sollte besser im Vorfeld nachgefragt werden!

HINWEIS

In vielen Feuerwehren ist ein zusätzliches vegetarisches Angebot bei solchen Anlässen schon selbstverständlich geworden.

Thema: Kommunikation und Sprache – Voneinander lernen

Die verschiedenen Sprachen, die Menschen in die Feuerwehren ggf. einbringen können, sind häufig gerade im Einsatzgeschehen eine außerordentliche Bereicherung für die Feuerwehren. Das betrifft nicht nur Feuerwehrangehörige, die einen Migrationshintergrund haben und selbst mehrsprachig aufgewachsen sind, sondern auch Feuerwehrangehörige, die längere Zeit im nicht-deutschsprachigen Ausland gelebt haben. Gerade in Einsatzsituationen, in denen Nicht-



Teilnehmer eines Kulturfestes in Arnsberg halfen bei der Übersetzung von Fragen und Anweisungen aus dem Feuerwehreinsatz-Geschehen (s. Praxisbeispiel 2).



Besonders im Einsatzgeschehen können verschiedene Sprachkompetenzen hilfreich sein.

Deutschsprachigen Hilfe geleistet werden muss und die Anweisungen der Hilfskräfte die Hilfen erleichtern oder ermöglichen sollen, können Einsatzkräfte mit verschiedenen Sprachkenntnissen den Feuerwehren beträchtlich helfen. Die Sprachkompetenzen, die Menschen mit Migrationshintergrund in den Feuerwehren mitbringen, sollten also als besondere Bereicherung anerkannt werden. Gleichzeitig zeugt es auch von einer Öffnung für eine vielfältige Gesellschaft, wenn sich Feuerwehren darum bemühen, Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft als Normalität anzuerkennen.



2. PRAXISBEISPIEL

Einsatzwörterbuch

Die Freiwillige Feuerwehr Arnsberg nutzte ein örtliches Kulturfest, um ihr Integrationsprojekt voranzubringen und ein mehrsprachiges Wörterbuch mit Unterstützung der Festbesucher/innen zu erarbeiten.

Das Einsatzwörterbuch soll Feuerwehr-Führungskräften in Einsatzsituationen helfen, in denen sie mit Menschen in Berührung kommen, die der deutschen Sprache nicht oder wenig mächtig sind, und ihnen sprachliche Hilfestellungen an die Hand geben. Es soll sie dabei unterstützen, in verschiedenen Sprachen die wichtigsten Anweisungen zu geben und Fragen stellen zu können.

Im Rahmen der Kulturveranstaltung sprachen Angehörige der Feuerwehr Arnsberg die Festteilnehmer/innen an, bei denen sie einen fremdsprachigen Hintergrund vermuteten und baten sie insgesamt 17 Anweisungen und Fragen, die im Einsatzgeschehen häufig relevant werden, in die jeweilige Muttersprache zu übersetzen. Auch ein Aufruf von der großen Festbühne wurde gestartet. Die Ansprache war so gestaltet, dass zum Ausdruck kam „Wir wollen etwas für euch tun und brauchen dafür eure Hilfe“.

Nach und nach fanden so auch Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern den Weg zum Stand der Feuerwehr und trugen die Übersetzungen in die vorbereiteten Erfassungsbögen ein. Es wurde auch eine Version in Lautsprache angefertigt, die es den Nutzern des Einsatz-Wörterbuches erlaubt, die Sätze im Einsatzfall verständlich auszusprechen. Die Fragen wurden so formuliert, dass eine einfache Beantwortung durch Gesten möglich ist.

Auf diese Weise kamen Übersetzungen in den Sprachen Englisch, Griechisch, Italienisch, marokkanische Sprachen, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Türkisch zustande. Eine Überprüfung auf sprachliche Korrektheit erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Fremdspracheninstitut einer Universität.

Nach der Veranstaltung plant die Freiwillige Feuerwehr Arnsberg, die Ergebnisse in einer Projektgruppe zusammenzuführen und den Umgang mit dem fertiggestellten Einsatzwörterbuch den Einsatzleitern zu vermitteln. Auch die in der Stadt ansässigen Kulturvereine sollen Exemplare erhalten, um ihre Mitglieder für dieses Angebot der Arnsberger Feuerwehr sensibilisieren zu können.

Letztlich ist diese Aktion nicht nur für die Möglichkeit einer künftigen Verwendung eines Einsatzwörterbuches nützlich, sondern schon allein auf Grund der Art der gewählten Ansprache und der Einbeziehung der Besucher/innen der Kulturveranstaltung von großem Wert, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und Brücken zu bauen.

TIPPS & TRICKS

Für die Notwendigkeit einer Sprachvermittlung im Einsatzgeschehen kann auch die Suche nach Kontaktpersonen z.B. bei Kulturvereinen hilfreich sein, die ggf. angerufen und zu Rate gezogen werden können, wenn eine sprachliche Unterstützung im Einsatzgeschehen notwendig oder hilfreich wäre.

ACHTUNG FETTNÄPFCHEN

Es ist wichtig, zu vermitteln, dass man sich von dem Gedanken lösen muss, durch die Aktivitäten unbedingt neue Mitglieder mit Migrationshintergrund zu gewinnen. Es geht vielmehr darum, durch die Aktivitäten Offenheit zu signalisieren und bewusst zu machen, dass Menschen jeder Herkunft auch zum Hilfeleistungsklientel der Feuerwehren gehören. Was also erreicht wird und die Feuerwehr davon hat, sich interkulturell zu öffnen, ist mehr, als nur neue Mitglieder zu gewinnen!

3. PRAXISBEISPIEL

Verständigungshilfe durch amerikanische Einsatzkräfte

An einem Verkehrsunfall in einer Gemeinde in Rheinland-Pfalz waren Amerikaner beteiligt. Dank eines amerikanischen Mitgliedes der Freiwilligen Feuerwehr gelang die Verständigung mühelos – so gut, dass sich das herumsprach und auch für eine gute Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehr sorgte..

TIPPS & TRICKS

Sprachkenntnisse und Mehrsprachigkeit erleichtern nicht nur die direkte Verständigung. Vielmehr wird allein der Versuch, sich mit Menschen anderer Herkunft zu verständigen, als Ausdruck der Wertschätzung erlebt und ist daher – selbst wenn die Kenntnisse dann nicht sehr weitgehend sind – ein Türöffner.

2.2 Zugang von Migrant*innen zu Feuerwehren

In diesem Themenfeld werden Praxisbeispiele aus dem Feuerwehralltag beschrieben, die verdeutlichen, welche Maßnahmen den interkulturellen Dialog fördern können, um den Zugang von Menschen mit Migrationsgeschichte zu den Feuerwehren zu erleichtern. Dabei werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Interessierte für ein Engagement in der Feuerwehr gewonnen werden können. Andere Beispiele zeigen wie die Aufgaben und Arbeitsweisen der Feuerwehren für alle Bevölkerungsgruppen bekannt gemacht werden können.

Die Mitglieder eines türkisch-islamischen Kulturvereins hatten bei einer Begegnung mit der örtlichen Jugendfeuerwehr Gelegenheit Einblick in die Arbeit der Feuerwehren zu bekommen (s. Praxisbeispiele unter 6).





Thema: Brückenbauer

Menschen, die Informationen über Arbeitsweisen und Engagementmöglichkeiten in den Feuerwehren vermitteln können, sind oft hilfreiche Brückenbauer, die den Zugang Interessierter zu einer Hilfsorganisation wie der Feuerwehr erleichtern. Gleichzeitig können Menschen mit Migrationshintergrund, die sich in der Feuerwehr engagieren, hilfreich sein, um Brücken zu Kulturvereinen herzustellen oder ihre ganz besonderen Kompetenzen in die Arbeit der Feuerwehren einzubringen. Einige praktische Beispiele dafür, an welchen Stellen welche Personen als Brückenbauer/innen für den Zugang zu Feuerwehren eine Hilfe sein können, werden im Folgenden beschrieben.

TIPPS & TRICKS

Patenschaft kann auch heißen, dass ein Erwachsener aus einem anderen Zusammenhang oder Verband einen Jugendlichen in die Jugendfeuerwehr begleitet. Im Fall der rheinland-pfälzischen Gemeinde Bendorf ist die ehrenamtliche Betreuerin eines Deutsch-Türkischen Kulturvereins anfangs mit den Mädchen in die Jugendfeuerwehr gegangen. (Siehe 6. Praxisbeispiel)

TIPPS & TRICKS

Ältere Feuerwehrangehörige ziehen sich oft wegen der körperlichen Anforderungen aus dem aktiven Dienst zurück, sind aber weiterhin am Geschehen der Feuerwehr interessiert und bereit, sich zu engagieren. Ihr großer Erfahrungsschatz sollte außerdem weitergetragen werden. Es lohnt sich also nachzufragen, ob sie die Rolle von Paten übernehmen möchten.

4. PRAXISBEISPIEL

Aufnahmebegleitung/Patenschaft

Jeder kennt die Situation, irgendwo als Neue/r in eine bereits bestehende Gruppe hineinzukommen und den eigenen Platz dort zu suchen. Oft herrschen dort ganz eigene unausgesprochene Regeln, die man erst mit der Zeit kennenlernt. Patenschaften können die Integration von Neumitgliedern erleichtern. In der Feuerwehr sollten Paten Vertrauenspersonen sein und eine anerkannte Position in der Feuerwehr oder einer kooperierenden Institution haben: Damit wird es den Neuen leichter gemacht und die Gruppe wird sich insgesamt eher öffnen. Sinnvoll sind Patenschaftsmodelle, in denen mehrere Paten die Öffnung der Feuerwehr erleichtern. Ältere, erfahrene Feuerwehrangehörige können dazu motiviert werden, Neuen die Feuerwehr und die Feuerwehrcultur nahe zu bringen. Neue müssen manchmal „an die Hand genommen“ werden: Wenn zum Beispiel die Jugendlichen, die kurz vor dem Übertritt in den aktiven Bereich stehen, mal in die Dienststunden der Feuerwehr mitgenommen werden, ihnen auch Verantwortung übertragen wird, kann ihnen so das Gefühl vermittelt werden, dort von Anfang an einen Verbündeten zu haben. Viele Jugendfeuerwehren nutzen ein solches Patenschaftsmodell, in dem Neue für ein Jahr lang begleitet werden.

5. PRAXISBEISPIEL

Verbandsübergreifende Vermittlung eines Interessenten über Brückenbauer

Ein junger Mann aus Freiburg mit arabischer Einwanderungsgeschichte fragte bei der Caritas nach Möglichkeiten eines Engagements in der Freiwilligen Feuerwehr. Die Caritas wandte sich an den Deutschen Feuerwehrverband, um bei der Suche nach lokalen Ansprechpartnern zu vermitteln. Der DFV nahm darauf Kontakt zu einem türkischstämmigen Feuerwehrkommandanten in einer baden-württembergischen Gemeinde auf, mit dem der Verband seit einiger Zeit zusammenarbeitet. Ziel der Kontaktaufnahme und -vermittlung war es, Kontakt zu einer Feuerwehr herzustellen, die der Interessent kennenlernen kann, um sich dort ggf. zu engagieren.

Die Vermittlung hatte also neben dem interessierten arabischstämmigen Mann auch einen Brückenbauer im Blick. Der Feuerwehrkommandant mit Kontakt zum DFV konnte einen Ansprechpartner einer geeigneten Feuerwehr vermitteln.

Die Kommunikation wurde letztlich aber gar nicht direkt mit dem Interessierten geführt. Der Brückenbauer hat den Freiburger Feuerwehrkommandanten über das Internet ausfindig gemacht und ihn angerufen, um ihm von dem Interessenten zu erzählen und ihn zu fragen, ob die Aufnahme in die Feuerwehr möglich wäre. Der Freiburger Kommandant reagierte sehr offen und bat um die Kontaktdaten des Interessenten, um ihn kontaktieren zu können. Der Kommandant wollte sich darum bemühen, dass der junge Mann in seiner Feuerwehr aufgenommen wird. Die Kontaktdaten wurden an den DFV weitergegeben, damit sie an die Caritas-Mitarbeiter geleitet werden können. Soweit es über diese Kommunikationswege bekannt wurde, ist der junge Mann in die Feuerwehr eingetreten.

Somit halfen die Brückenbauer, Wege zu ebnen.

HINWEIS

Feuerwehrangehörige, die als Brückenbauer für Interessierte fungieren, können nicht nur bei der Kontaktaufnahme hilfreich sein, sondern auch selbst hilfreiche Informationen über das Feuerwehrwesen vermitteln.



TIPPS & TRICKS

Um gelungene Kooperationen mit Kulturvereinen und Vertreter/innen von Migrantenorganisationen und anderen Kooperationspartnern zu pflegen, ist es ratsam, sich im Nachgang mit einem wertschätzenden Dankesschreiben für die Beteiligung und die gute Zusammenarbeit im Rahmen der Veranstaltung erkenntlich zu zeigen.

In Arnsberg halfen Teilnehmer/innen eines Kulturfestes Fragen und Anweisungen aus dem Feuerwehreinsatz-Geschehen in verschiedene Sprachen zu übersetzen (2. Praxisbeispiel).



TIPPS & TRICKS

Es ist immer hilfreich, wenn mögliche Brückenbauer (die ggf. schon viel Erfahrung im Zusammenhang mit der interkulturellen Öffnung von Feuerwehren haben oder interkulturelle Kompetenz mitbringen) allgemein sichtbar werden. Das kann zum Beispiel über die Internetpräsenzen der Kreis-, Landesverbands- oder Bundesverbandsstrukturen geschehen.

HINWEIS

Auch wenn andere Verbände und Organisationen die Strukturen und Arbeitsweisen der Feuerwehr kennen, können Kontakte und Interessent/innen vermittelt werden. Es kann also auch hilfreich sein, den Dialog mit anderen Hilfeleistungsorganisationen vor Ort und in den verschiedenen Bundesländern zu führen.

6. PRAXISBEISPIEL (6.1-6.5)

*Einladungen zu Veranstaltungen einer Feuerwehr bzw.
Einladungen annehmen*

6.1 150-jähriges Jubiläum einer Freiwilligen Feuerwehr

Eine Freiwillige Feuerwehr feierte ihr 150-jähriges Bestehen. Dies wurde als Anlass genommen, auch einen Tag zum Thema Interkulturalität zu veranstalten. Für die Umsetzung wurden Kontakte zu lokalen Kulturvereinen aufgenommen. Sie wurden gefragt, in welcher Form sie sich vorstellen könnten, sich im Rahmen der Veranstaltung einzubringen. Verschiedene Vertreter/innen der Kulturvereine übernahmen dann einen Teil der kulinarischen Versorgung und stellten ihre Aktivitäten an einem Stand vor.

HINWEIS

Wird die Feuerwehr zu einer Veranstaltung einer Migrantenorganisation oder einer anderen Organisation eingeladen oder möchte selbst den Schritt gehen und sich im Rahmen einer Veranstaltung beteiligen, um beispielsweise ihre Arbeitsweise in der Bevölkerung vorzustellen, kann diese etwa logistische Hilfe für die Durchführung der Veranstaltung anbieten.

TIPPS & TRICKS

Bei der Bewerbung der Veranstaltung und der Ansprache der lokalen Kulturvereine kann es hilfreich sein, auch andere Kulturvereine zu nennen, die sich im Rahmen der Veranstaltung beteiligen möchten.

6.2 Einbeziehung von Kulturvereinen in die Ausrichtung eines Kreisfeuerwehrtages

Am 06. Oktober 2011 war die Arnsberger Feuerwehr Gastgeber des Kreisfeuerwehrtages des Kreisfeuerwehrverbandes Hochsauerlandkreis e.V., der unter dem Motto „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ stand. In diesem Rahmen beteiligten sich zahlreiche Arnsberger Kulturvereine mit thematischen, kulturellen und kulinarischen Beiträgen am Gelingen dieser Veranstaltung, bei der erstmals ein lebendiger und unmittelbarer Austausch zwischen den im Hochsauerlandkreis lebenden Migrantengruppen und der Feuerwehr zustande kam.

6.3 Präsenz einer Freiwilligen Feuerwehr bei der Landesgartenschau

Eine Freiwillige Feuerwehr in Baden-Württemberg nutzte die Landesgartenschau in Baden-Württemberg, um sich dort an einem Informationsstand als Feuerwehr zu präsentieren und für Fragen der Besucher/innen zum Feuerwehrwesen Rede und Antwort zu stehen. Gleichzeitig konnten die Besucher/innen sehen, dass die Feuerwehr vielfältiger ist, als von vielen angenommen, denn nicht nur ihr Kommandant sondern auch andere Mitglieder haben einen Migrationshintergrund. Danach konnten einige Neueintritte in die Feuerwehr verzeichnet werden.

HINWEIS

Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, in welcher Form ein Engagement in der Feuerwehr oder in den Jugendfeuerwehren möglich ist. Dieses im Rahmen von regionalen Veranstaltungen zu präsentieren, der Feuerwehr damit auch ein Gesicht zu geben und der Bevölkerung – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – für Fragen über das Feuerwehrwesen zur Verfügung zu stehen, ist ein guter Weg zur Öffnung und zum Abbau von Vorurteilen über die Feuerwehr!

6.4 Kinderfest des alevitischen Kulturvereins

Zum Kinderfest des alevitischen Kulturvereins in Baden-Württemberg wurde die Feuerwehr über einen sunnitischen Feuerwehrmann eingeladen, um für die Kinder- und Jugendfeuerwehren zu werben. Die Feuerwehr kam in Löschzugstärke, was nicht nur beeindruckte, sondern auch eine Vorstellung vermittelte, was auch bei Einsätzen normal ist.

Aleviten sind Mitglieder einer islamischen Glaubensrichtung. Die hauptsächlich aus der Türkei und kurdischen Gebieten stammenden Aleviten haben ein eigenes Islamverständnis. Viele Aleviten betrachten sich oft eher als Kultur und weniger (nur) als Muslime. Die türkischen Aleviten sind nicht identisch mit den gleichnamigen (aber anders transkribierten) Alawiten in Syrien, die in der Türkei auch „Nusairische Aleviten“ genannt werden. **Sunniten** bilden die größte Glaubensrichtung im Islam.

TIPPS & TRICKS

Einladungen von Kulturvereinen können genutzt werden, um zu vermitteln, was die (Jugend-)Feuerwehr ist und macht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es im Falle der (Jugend-)Feuerwehr vorteilhaft ist, wenn Menschen anderer Kulturen den Menschen hinter der Uniform kennen lernen.

HINWEIS

Frühzeitig Kontakte aufbauen! Kontakte und das gegenseitige Kennen helfen auch, wenn es zu Schadensfällen kommt. Die gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen erleichtern im Nachgang von Einsätzen deren Aufarbeitung.

ACHTUNG FETTNÄPFCHEN

Es geht nicht immer um Religion oder Kultur! Als ein sunnitische Feuerwehrmann zu einem Kinderfest eines alevitischen Kulturvereins eingeladen wurde, um für die Kinder- und Jugendfeuerwehren zu werben, spielte die religiöse Orientierung keine Rolle; es ging um seine Funktion als Feuerwehrmann. Das Wissen um eine gemeinsame Einwanderungsgeschichte oder einen entsprechenden Hintergrund hatte den Kontakt vielleicht erleichtert, war aber nicht zentrales Thema, sondern wesentlich war die Vermittlung von Anliegen und Aufgaben der Feuerwehren.

6.5 Veranstaltungen und Begegnungen zwischen Feuerwehren und Kulturvereinen

Im rheinland-pfälzischen Bendorf gibt es im Rahmen des Projektes „Vielfalt gestaltet Zukunft!“ (Infos unter: <http://vielfalt.jf-rp.de/>) eine gute Zusammenarbeit der Jugendfeuerwehr mit dem Türkisch-Islamischen Kulturverein in Bendorf und der dazugehörigen Deutsch-Türkischen Jugendgemeinschaft. An der Zusammenarbeit sind der Jugendfeuerwehrwart und sein Betreuerteam, der Wehrleiter, der Dialogbeauftragte des Türkisch-Islamischen-Kulturvereins, die Projektkoordinatorin und viele andere beteiligt. Die Jugendfeuerwehr wurde bereits zwei Mal zum Fest der Kulturen des Türkisch-Islamischen-

Kulturvereins eingeladen. Dabei bot die Jugendfeuerwehr den Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in ihre Arbeit. So konnten sich die Kinder in einer Jugendfeuerwehr-Uniform ablichten lassen, die Funktionsweise von Rauchwarnmeldern im Rauchhaus testen und sich kleinen Alltagsexperimenten widmen. Des Weiteren wurden verschiedene Spielmöglichkeiten für Gruppen angeboten. Ziel des Angebotes war es, Präsenz in der Öffentlichkeit zu zeigen und die Arbeit der Feuerwehr sowie der Jugendfeuerwehr vorzustellen. Die Existenz der Jugendfeuerwehr als Jugendorganisation mit pädagogischen Zielsetzungen und Angeboten zur Freizeitgestaltung war vorher unter den Eltern und Jugendlichen des Kulturvereins gar nicht bekannt. Es wurde darauf abgezielt, auf die gemeinsamen Interessen der Besucherinnen und Besucher zu schauen, um so Gemeinsamkeiten hervorzuheben, die alle Beteiligten ungeachtet ihres kulturellen Kontextes haben. Dementsprechend war es ein Anliegen, besonderes Augenmerk auf den Spaß zu legen. Dadurch konnte das gemeinsame positive Erleben auf dem Fest mit der Präsenz der Jugendfeuerwehr verknüpft werden. Nachdem ein paar Monate vergangen waren, folgte eine gemeinsame Tagesveranstaltung. Die Jugendlichen der Deutsch-Türkischen Jugendgemeinschaft wurden mit Feuerwehrfahrzeugen von der Bendorfer Jugendfeuerwehr abgeholt, zur Feuerwache gefahren und bekamen die Inhalte der Gruppenstunden der Jugendfeuerwehr erklärt, lernten die Mitglieder kennen, und schauten sich eine Jugendfeuerwehrübung an. Im Anschluss stand eine Führung durch die Feuerwehr und zu den Feuerwehrfahrzeugen auf dem Programm. Danach fuhren alle gemeinsam zum Moscheeverein und besichtigten die Moschee und den dazugehörigen Jugendraum.

Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr in Bendorf (Praxisbeispiel unter 6) demonstrierten den Angehörigen des örtlichen türkisch-islamischen Kulturvereins eine Löschübung.



Zum Abschluss lud der Moscheevereiner die Jugendfeuerwehrmitglieder zu einem gemeinsamen Mittagessen mit türkischen Spezialitäten ein. Ein halbes Jahr später folgte dann die nächste gemeinsame Unternehmung. Dieses Mal stand nicht das Kennenlernen von (Jugend-) Feuerwehr und Moschee im Vordergrund, sondern das Kennenlernen der Jugendlichen untereinander sowie Spiel und Spaß beim Geocaching.

Nach den gemeinsamen Begegnungen und Veranstaltungen interessierten sich besonders die Mädchen für eine Mitarbeit in der Jugendfeuerwehr. Das Ergebnis der gemeinsamen Aktionen ist, dass fünf Mädchen der Deutsch-Türkischen Jugendgemeinschaft inzwischen auch Mitglieder der Jugendfeuerwehr in Bendorf sind.

TIPPS & TRICKS

Um die Eltern der „alten“ und „neuen“ Mitglieder über die Veränderungen zu informieren, hat die Jugendfeuerwehr bald nach Aufnahme der interkulturellen Aktivitäten zu einem Elternabend eingeladen.

HINWEIS

Durch diese Aktionen wurde wiederum das Interesse anderer Kulturvereine in den Nachbarkreisen wie im Schneeballsystem geweckt.

HINWEIS

Es geht nicht immer nur darum, die jeweils „fremde“ Kultur kennenzulernen, sondern das Gemeinsame zu finden!

2.3 Interkultureller Dialog im Umgang von Feuerwehren mit Externen

Im Alltag kommt die Feuerwehr häufig in Berührung mit Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, beispielsweise in Einsatzsituationen. Kontakte mit verschiedenen Organisationen vor Ort zu pflegen, kann eine große Bereicherung für die Feuerwehren sein. Einige Beispiele dafür werden im Folgenden Abschnitt vorgestellt.

7. PRAXISBEISPIEL

Einsatz von Feuerwehrfrauen bei Moscheebrand

Eine Feuerwehr musste zu einem Brandeinsatz in die Wohnung eines muslimischen Geistlichen ausrücken. Nachdem der Angriffstrupp den Brand erfolgreich gelöscht hatte, nahmen die Feuerwehrleute vor dem Gebäude dann Helme und Atemschutzmasken ab. Nun zeigte es sich, dass in diesem Fall Frauen den Brand gelöscht hatten. Für einen Teil der Gemeindeangehörigen, die sich aus Sorge um ihren Imam inzwischen eingefunden hatten, war dies sichtlich überraschend. Spontan fragten sie, ob das sein müsse, dass ausgerechnet Frauen in dieser Wohnung rumlaufen müssten. Ebenso spontan kam die kurze knappe Antwort „JA“.

Diese Antwort ist im Einsatzgeschehen natürlich zunächst völlig ausreichend. Für die Nachbereitung und eine höhere Akzeptanz der Feuerwehrrarbeit konnte der Einsatz dann gut genutzt werden, um den Auftrag und die Arbeitsweise von Feuerwehren gegenüber Menschen zu vermitteln, die davon wenig Vorstellung hatten. Die ungewohnte Rolle der Feuerwehrfrauen hatte ja jetzt auch Neugierde und Lust mehr zu erfahren, geweckt.

Der Imam war zunächst einfach nur erleichtert, dass der Brand in seiner Wohnung noch gelöscht worden war und erwies sich dann als ein guter Brückenbauer. Beim kurzen Gespräch nach dem Einsatz wurde vereinbart, in Kontakt zu bleiben.

Anlässlich der Brandschutzinformationen, die einige Wochen später in der Moschee vermittelt wurden, war dann nicht nur Thema, dass sich in den Feuerwehren heute auch Frauen engagieren. Dass Feuerwehren grundsätzlich für Menschen unterschiedlichster Herkunft offen sind und Hilfe ohne Ansehen der Person oder Herkunft leisten, wurde ebenfalls deutlich gemacht. Die Vertreter/innen der Feuerwehr waren umgekehrt sehr beeindruckt über den freundlichen Empfang und über das Interesse an den Aufgaben und an der Arbeitsweise der Freiwilligen Feuerwehr. So kam es über eine reine Informationsveranstaltung hinaus zu Gesprächen zwischen Feuerwehrangehörigen und Gemeindemitgliedern.

Einige Eltern interessierten sich auch für die Angebote der Jugendfeuerwehr und konnten sich vorstellen, ihre Kinder zum Kennenlernen zu einem Gruppenabend zu begleiten. Für die Zukunft wurde vereinbart, dass Informationen über Tage der Offenen Tür bzw. Tage der offenen Moschee ausgetauscht und gegenseitige Besuche geplant werden.

HINWEIS

Brückenbauer müssen nicht zwangsläufig Feuerwehrmänner oder -frauen sein, Brückenbauer können auch aus anderen Verbänden oder Zusammenhängen stammen. Wichtiger als formelle Rollen oder Aufgaben sind hier das Kennen der jeweils anderen sozialen Gruppe oder Kultur, gegenseitige Akzeptanz und die Kommunikation auf gleicher Ebene.

ACHTUNG FETTNÄPFCHEN

Höflichkeit im Dialog ist selbstverständlich, aber: Nicht immer verstehen alle das Gleiche unter Höflichkeit. Was darunter verstanden wird, ist stark durch soziale und kulturelle Regeln und Umgangsformen geprägt. Häufig wird Höflichkeit mit gewisser Distanz – zum Beispiel dem „Sie“ oder bestimmten Anredeformen –, mit bestimmten Bekleidungsregeln und mit Respekt für sein Gegenüber ausgedrückt. Mit höflichen Verhaltensweisen wird Rücksicht auf andere, besonders auf Fremde, signalisiert. Die dafür geltenden (ungeschriebenen) Regeln können allerdings sehr verschieden sein.

So gilt es in vielen Kulturen als nicht besonders höflich, „mit der Tür ins Haus zu fallen“ und Fragestellungen und Themen mit der in Deutschland häufigen Direktheit anzusprechen. Im Dialog kann es dann zu Missverständnissen kommen, wenn möglicherweise beiden Seiten nicht bewusst ist, dass es unterschiedliche Kommunikationsformen gibt. Wichtig ist, sich darauf einzustellen, dass es verschiedene Traditionen, Vorstellungen und Verhaltensweisen zum Thema Höflichkeit gibt. Andererseits muss auch nicht übersensibel im Kontakt reagiert werden. Entscheidend ist ein Dialog auf Augenhöhe. Im Einsatz wird es auch in Zukunft kurz, knapp und direkt verlaufen, im Dialog außerhalb von Einsätzen hilft das Nachfragen. Dabei besteht die Kunst auch darin, nicht mehr hinein zu interpretieren, wo nichts ist oder wo Unsicherheit herrscht, einfach nachzufragen!



Die für Manche noch etwas ungewohnte Rolle von Frauen im Einsatz kann positiv genutzt werden, um Neugier an den Feuerwehren zu wecken.

8. PRAXISBEISPIEL

Silvestereinsatz mit körperlichem Angriff auf die Feuerwehrereinsatzkräfte

Bei einem Silvestereinsatz einer Feuerwehr in einem Wohnviertel einer mittelgroßen Stadt kam es zu einem körperlichen Angriff auf eine Einsatzkraft. Der oder die Täter waren unbekannt, dennoch kam es nach dem Vorfall in der Feuerwehr zu Vorurteilsäußerungen gegenüber Migranten, da in diesem Stadtteil viele Menschen nicht-deutscher Herkunft leben. Die Vorurteile zeigten sich vor allem in Gesprächen nach dem Vorfall.

Die Feuerwehr setzte sich jedoch nicht weitergehend mit der Thematik oder Problematik auseinander, weshalb zu befürchten ist, dass sich weitere Stereotype und Vorurteile verfestigen. Manche Einsatzkräfte äußerten, dass sie nicht mehr zu Einsätzen in diesem Stadtviertel fahren wollten. Deutlich wurde außerdem, dass die Bereitschaft, „solche Leute“ jemals in der Feuerwehr sehen zu wollen, äußerst gering war.

Ein solches Konfliktpotenzial lässt sich nicht von heute auf morgen auflösen.

Während es Aufgabe der Polizei blieb, den Vorfall aufzuklären, gelang es mit Hilfe und durch das Einbeziehen aller im Einsatzgeschehen Beteiligten wie Feuerwehr, Polizei, Nachbarn/innen etc., das Geschehen ohne die weitere Verfestigung eines Generalverdachts wenigstens teilweise aufzuarbeiten und den Vorfall nachzubereiten.

Hier mussten zuerst Brückenbauer angesprochen werden. Dafür boten sich Kontakte zu einem Elternverein und zu einer Moscheegemeinde an. Gegenseitiges Unverständnis konnte jetzt angesprochen und erste wechselseitige Vorurteile ausgeräumt werden. Die Mitglieder des Elternvereins verurteilten Gewalttätigkeiten und nutzten ihren Einfluss auf die Jugendlichen im Stadtteil.

HINWEIS

Letztlich wirkt eine solche Nachbereitung nicht nur deeskalierend, sondern hat auch eine Präventionswirkung und kann Angriffe auf Einsatzkräfte möglicherweise in der Zukunft verhindern. Die Bereitschaft zur Kommunikation und der Schritt zu gemeinsamen Gesprächen in der Nachbarschaft ergab nämlich auch die Möglichkeit, die Arbeitsweise der Feuerwehren der Bevölkerung näher zu bringen.



Alle Beteiligten nach einem konflikthaftern Einsatz bei der Nachbereitung einzubeziehen, kann helfen, Missverständnisse und Vorurteile abzubauen.

9. PRAXISBEISPIEL

Internationale Begegnung

In einer Kleinstadt interessierten sich zwei junge arabische Leute für die Mitarbeit in der Freiwilligen Feuerwehr. Innerhalb der Feuerwehr stieß dies auf deutliche Vorbehalte. Einer der Feuerwehrmänner hatte zuvor in seinem Beruf als Medizintechniker unerfreuliche Erfahrungen mit Hospitanten – in diesem Fall Ärzten – aus den Golfstaaten gemacht: Die Gäste waren zunächst auf Interesse und Offenheit getroffen, auch weil einige Beschäftigte sich selbst für Auslandseinsätze in den Golfstaaten interessierten. Im Verlaufe der Hospitation kam es allerdings zu Unzufriedenheit und Unmut auf Seite der Gastgeber. Das Verhalten der Araber wurde als unhöflich und abgrenzend erlebt. Die Gäste wirkten nicht eben hilfsbereit und beteiligten sich beispielsweise nicht an Arbeiten, bei denen sonst alle mit anpackten. Ihr Sozialverhalten wurde als schwer erträglich wahrgenommen, auch weil der Eindruck entstand, dass sie alles stehen und liegen ließen, was sie einmal angefasst hatten. Es kam kaum zu persönlichen Gesprächen. Nach anfänglicher Aufgeschlossenheit entstanden so bei den Gastgebern zunehmende Gereiztheit und das Gefühl, die Araber hätten kaum Interesse. Diese Konflikte wurden auch mangels Verständigungsmöglichkeiten nicht ausgetragen. Letztlich waren die Gastgeber froh, die Hospitanten wieder los zu sein. Der Feuerwehrmann, der dies erlebt hatte, äußerte nun unverblümt, dass er „nie wieder mit Arabern“ zusammen arbeiten wollte.

Bevor die beiden interessierten arabischen Leute eingeladen wurden, sollte innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr über die Möglichkeit ihres Engagements gesprochen werden. Zunächst einmal gab es ein Gespräch innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr. Die Vorbehalte wurden offen angesprochen und die Erfahrungen des Kameraden – anders als am Arbeitsplatz, wo es keine richtige

Aufarbeitung gab – ernst genommen. Das schuf eine positive Ausgangslage, aus der heraus entschieden wurde, den beiden jungen Männern die gleiche Chance wie allen anderen Bewerbern auch zu geben und sie einzuladen. Dabei bemühten sich alle, die gemachten Erfahrungen nicht pauschal auf die arabische Bevölkerung in Deutschland zu übertragen. Letztlich ist das immer eine gute Voraussetzung, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Es stellte sich heraus, dass die jungen Männer bereits Kontakte in die Jugendfeuerwehr hatten und sie sich letztlich, abgesehen von der Herkunft, überhaupt nicht von anderen Interessenten unterschieden. Einem Eintritt in die Feuerwehr stand nun seitens der Freiwilligen Feuerwehr nichts mehr im Wege.

Als später einmal das Erlebnis des Technikers zur Sprache kam, half einer der arabischen Feuerwehrleute diese einzuordnen: Die Golfstaaten schicken in der Regel nur leitendes Personal oder Hospitanten, die in der Zukunft Leitungsrollen erfüllen, zur Hospitation in andere Länder. Das sind oft Angehörige aus der sozialen Mittel- oder auch Oberschicht.

In den Herkunftsländern ist damit häufig verbunden, dass im häuslichen und auch beruflichen Umfeld Hilfskräfte für alle einfachen Arbeiten oder auch nur praktische Tätigkeiten eingesetzt werden. Möglicherweise ist den arabischen Ärzten nicht einmal aufgefallen, dass sie mit ihrem Verhalten Unmut erregt haben (denn sie haben sich im Sinne ihrer sozialen Prägung ja folgerichtig verhalten). An diesem Beispiel wird deutlich, dass die scheinbar gleiche kulturelle Herkunft nichts über persönliches Sozialverhalten aussagen muss. Vieles deutet daraufhin, dass sich ihr Verhalten tatsächlich mehr auf soziale als auf kulturelle Phänomene zurückführen lässt und auch die Persönlichkeit der Ärzte eine erhebliche Rolle gespielt hat.

10. PRAXISBEISPIEL

Internationale Kooperation

In einem rheinland-pfälzischen Landkreis besteht eine langjährige Kooperationen mit luxemburger Feuerwehren. Wettbewerbe und der Erwerb der Leistungsspanne sind grenzüberschreitend möglich. Dieser internationale Austausch wird sehr positiv erlebt und fördert das gegenseitige Interesse.

Im Kreis sind amerikanische Soldaten stationiert, die sich während ihres mehrjährigen Aufenthaltes oft in der Freiwilligen Feuerwehr engagieren. Für die Amerikaner ist es eine gute Möglichkeit, Kontakte und Freundschaften mit der hiesigen Bevölkerung zu pflegen. Umgekehrt profitiert die Freiwillige Feuerwehr vom Engagement der Amerikaner. Insgesamt wird von einem für Neue unterschiedlichster Herkunft offenem Klima berichtet.

In der Jugendfeuerwehr sind Kinder und Jugendliche verschiedener Herkunft engagiert. Deren Eltern werden selbstverständlich zu Wettbewerben und Feiern eingeladen. So ist ein guter Kontakt zur Elternschaft entstanden. Die Eltern, darunter auch polnische Familien, unterstützen die Aktivitäten der Jugendfeuerwehr. Bei Festen wird das Buffet von den Eltern entsprechend international gestaltet. Diese Veranstaltungskultur wurde von den Beteiligten als sehr wertschätzend erlebt.

Durch diese Kontakte ist es gelungen, einen polnischen Vater anzusprechen und für die Freiwillige Feuerwehr zu werben.

Dieser Vater ist jetzt aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr: sprachen und erste wechselseitige Vorurteile ausgeräumt werden.

Die Mitglieder des Elternvereins verurteilten Gewalttätigkeiten und nutzten ihren Einfluss auf die Jugendlichen im Stadtteil.





Bei der Begegnung des türkisch-islamischen Kulturvereins und der Jugendfeuerwehr in Bendorf (s. Praxisbeispiel unter 6) lernten die Mitglieder des Kulturvereins auch etwas über Feuerwehrtechnik.

HINWEIS

Tage der offenen Moschee werden vielerorts am 3. Oktober veranstaltet:

<http://www.tagderoffenenmoschee.de/>

11. PRAXISBEISPIEL

„Tage der offenen Moschee“ nutzen

Der Vorstand einer Feuerwehr hatte von einer Moscheegemeinde eine Einladung zur Beteiligung am Tag der offenen Moschee erhalten. Anfangs war der Vorstand mit dieser Einladung und der Frage, wie sich die Feuerwehr dort präsentieren kann, etwas überfordert. Hier erwies es sich als hilfreich, dass durch die gemeinsame Teilnahme an einem Seminar dem Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr eine Kameradin bekannt war, die sich mit der interkulturellen Öffnung von Feuerwehren befasst. Durch die Rücksprache mit dieser Kameradin wurde eine kompetente Brückenbauerin gefunden, die ihm Hinweise geben konnte. Die Materialien aus dem Integrationsprojekt, wie der mehrsprachige Leitfaden, wurden als sehr hilfreich aufgenommen und konnten beim Tag der offenen Moschee eingebracht werden.

TIPPS & TRICKS

Die Feuerwehren selbst können auch auf die Moscheegemeinden vor Ort zugehen und das Angebot unterbreiten, dort präsent zu sein, zu unterstützen und sich vorzustellen.

Der Leitfaden wurde im ersten „Miteinander“-Projekt des DFV erarbeitet (siehe www.feuerwehrverband.de/miteinander).

3 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorangegangenen Praxisbeispiele haben verdeutlicht, dass der interkulturelle Dialog Teil der interkulturellen Öffnung der Feuerwehren ist. Ohne Kommunikation und ohne ein Aufeinanderzugehen wird es nicht funktionieren. Die vorgestellten Fälle aus dem Alltag von Feuerwehren zeigen, dass vieles ganz einfach gehen kann, wenn man erst einmal offen ist einen Schritt aufeinander zuzugehen.

Viele Vorannahmen hemmen uns manches Mal auf Menschen zuzugehen, statt einfach nachzufragen, wie die andere, noch unbekannte Sichtweise ist. An anderer Stelle – insbesondere im Einsatzgeschehen, bei dem es zu interkulturellen Begegnungen kommt – kann es auch nützlich sein, zu erklären, warum welche Hilfeleistungen geschehen.



Workshop einer Regionalkonferenz zum interkulturellen Dialog im Projekt „Miteinander reden!“.

Natürlich können hier die in den Praxisbeispielen beschriebenen Brückenbauerinnen und Brückenbauer immer wieder eine große Hilfe sein – sei es durch ihre besonderen Sprachkompetenzen oder durch die Kenntnisse anderer kultureller Gepflogenheiten.

Es ist wichtig, einander kennenzulernen. Dies gelingt nur mit viel Neugier und natürlich auch mit einer Bereitschaft, sich selbst als kulturell geprägt wahrzunehmen. Hilfreiches Handwerkszeug bietet dafür das im Projekt „Miteinander reden!“ erarbeitete Schulungsmaterial, das um das Kapitel „Interkultureller Dialog und Konfliktmanagement“ erweitert wurde. Das Material steht unter www.feuerwehrverband.de/miteinander zur Verfügung. Gerne können Sie uns auch in der Geschäftsstelle um ein gedrucktes Exemplar bitten (so lange der Vorrat reicht). Auch die hier vorliegende Handreichung „Miteinander Brücken bauen“ händigen wir Ihnen auf Wunsch gern aus. In vielen Feuerwehren ist Vielfalt schon Normalität, das zeigen auch die Motive der Kampagne „112 Feuerwehr – Willkommen bei uns.“, die das deutsche Feuerwehrwesen in all seiner Vielfalt erläutert. Das Material steht auf der Kampagnenwebseite unter www.112-willkommen.de zur Verfügung. Gleichzeitig lädt der Facebook-Auftritt des Deutschen Feuerwehrverbandes unter www.facebook.com/112willkommen zum interaktiven Austausch über interkulturelle Erfahrungen im Feuerwehralltag ein. Lassen Sie uns ihre Erfahrungen und gute Beispiele zum interkulturellen Dialog wissen, damit wir Sie auf der Webseite des DFV und in weiteren Medien veröffentlichen können! Machen Sie mit, zeigen Sie, wie vielfältig der deutsche Feuerwehralltag ist und leben Sie den interkulturellen Dialog!

Willkommen bei uns.



112 Feuerwehr

Vielfalt leben. Vielfalt schützen.

Die Kommunikationskampagne „Feuerwehr 112 – willkommen bei uns.“ bietet mithilfe authentischer Feuerwehrangehöriger Einblicke in die Funktionsweise des deutschen Feuerwehrwesens und informiert über Präventions- sowie Engagementmöglichkeiten.



Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds kofinanziert.



www.112-willkommen.de



DEUTSCHER
FEUERWEHR
VERBAND

Schulungs- und Kommunikationsmaterialien

- **Schulungsmaterial für Multiplikator/innen zum Projekt „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“**

Das Schulungsmaterial stellt eine Anleitung zur praktischen Herangehensweise an die interkulturelle Öffnung und den interkulturellen Dialog dar. Es bietet durch Methoden, Fragestellungen, Diskussionsansätze alltagstaugliche Anregungen. Die 2. Auflage beinhaltet ein Kapitel zum „interkulturellen Dialog und Konfliktmanagement“.

Es steht unter: www.feuerwehrverband.de/miteinander zum Download zur Verfügung. Anfragen gedruckter Exemplare richten Sie bitte an die Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Feuerwehrverbandes (Ansprechpartnerinnen siehe unten).

- **DFV-Kampagnenmaterial „Feuerwehr 112 – Willkommen bei uns.“**

Die Kommunikationskampagne „112 Feuerwehr – Willkommen bei uns.“ hat das Ziel, Menschen, die Interesse an Feuerwehr haben und insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, über die Arbeitsweise der Feuerwehren zu informieren. Mit Hilfe authentischer Feuerwehrangehöriger mit und ohne Einwanderungsgeschichte soll das System der Feuerwehren in Deutschland dargestellt, Engagementmöglichkeiten aufgezeigt und über Präventionsmaßnahmen im Schadensfall informiert werden. Die Motive der Kampagne stehen unter

www.112-willkommen.de zum Download zur Verfügung. Medienpakete mit Plakaten, Postkarten, Aufklebern und Arbeitsheften wurden an alle Landes-, Bezirks und Kreisfeuerwehrverbände, an alle Berufsfeuerwehren sowie die Landesverbände der Werkfeuerwehren versandt. Weitere Materialanfragen richten Sie bitte per E-Mail an den Deutschen Feuerwehrverband (Ansprechpartnerinnen siehe unten).

- **Handreichung zur interkulturellen Öffnung „Einsatz braucht Vielfalt – Vielfalt braucht Einsatz“**

Die Handreichung besteht aus dem Leitbild des Deutschen Feuerwehrverbandes zur interkulturellen Öffnung sowie einem Leitfaden. Das Leitbild zeigt, was interkulturelle Öffnung für die Feuerwehren bedeutet und erfordert; was ihre Chancen sind und warum sich die Feuerwehren interessierten Menschen mit Migrationshintergrund nicht verschließen dürfen. Der Leitfaden gibt Tipps zur konkreten Umsetzung im Alltag. Praxisgerecht und mit Beispielen werden hier mögliche Partner der Feuerwehren aufgezeigt, Veranstaltungskonzepte dargestellt und mögliche „Fettäpfchen“ identifiziert.

Die Handreichung steht zum Download auf der Webseite www.feuerwehrverband.de/miteinander zur Verfügung.



- **Methodensammlung der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz**

Die Methodensammlung der Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz bietet hilfreiches Handwerkszeug zur Auseinandersetzung mit dem Thema Vielfalt im Jugendfeuerwehralltag und kann für 3,00€ zzgl. Versandkosten unter der E-Mail-Adresse kurtz@jf-rp.de bestellt werden.

- **“Von Action bis Zivilcourage” – Bildungsmaterialien aus der Vielfalt-Mediathek**

Die Vielfalt-Mediathek des IDA e.V. stellt Materialien zur Bildungsarbeit in den Bereichen Vielfalt, Antidiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit etc. zur Verfügung. Diese Materialien sind in unterschiedlichen Projekten mit verschiedenen Zielgruppen entstanden. Die Broschüre nimmt einige dieser Inhalte näher in den Blick und stellt sie vor. Das Heft wird herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbildung e.V. kurz IDA e.V. Es kann kostenlos auf dessen Webseite unter <http://vielfaltmediathek.de/> bestellt werden.

Der Reader richtet sich an Menschen, die Ideen für konkrete Projekte bzw. deren Dokumentation suchen. Er eignet sich daher als Ausgangspunkt für weitere Recherchen.

- **Integration – Übungen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung**

Die Autoren geben hier eine gut strukturierte Auswahl von Methoden zur Arbeit mit Gruppen. Angefangen von Einstiegs-

methoden, über solche zum Überblick bis hin zu intensiveren Einheiten zur Selbstreflexion bietet die Broschüre einen guten Überblick. Die Broschüre entstand im Rahmen der Arbeit der Service- und Informationsstelle im Miteinander e.V. (Xenos) in Magdeburg. Ein Teil der Angebote wie auch die Broschüre sind auf der Webseite des Vereins Miteinander e.V. zu finden.

Die Sammlung selbst kann über diesen Link <http://www.miteinander-ev.de/servicestelle-miteinander/integration.pdf> heruntergeladen werden.

- **Informationen zur politischen Bildung**

Die Schriftenreihe der Bundeszentrale zur politischen Bildung sammelt in dieser Schriftenreihe Dokumente, die sich um je einen Themenpunkt drehen. Im gegebenen Kontext ist die Ausgabe 271 (Vorurteile) lesenswert. Das Heft gibt einen theoretischen Einblick in die jeweiligen Themen belegt mit Hintergrundinformationen und Zahlenmaterial.

Die Hefte können alle über die Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung unter <http://www.bpb.de/> bestellt und zum Teil auch heruntergeladen werden.

Aktivitäten und weiterführende Tipps zum Dialog aus der Praxis

- **Vielfältig freiwillig – Interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement junger Menschen**

Die Broschüre dokumentiert vier Projekte von Kreisjugendringen, die sich unter verschiedenen Perspektiven dem Thema Vielfalt und Integration widmen. Die Dokumentation gibt einen Einblick,

wie vor allem freiwillig und ehrenamtlich Engagierte für das Thema Integration sensibilisiert werden können.

Die Broschüre wurde herausgegeben von: – dem Kreisjugendring Esslingen e.V. – dem Kreisjugendring Rems-Murr e.V. – dem Kreisjugendring Tuttlingen e.V. – dem Zollern-

allbkreis Jugendring e.V.. Sie kann unter anderem auf der Webseite der Familienforschung Baden-Württemberg unter <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/FFKom/praxisbeispiele/detail.asp?417002.1.xml> heruntergeladen werden. Das Dokument soll Menschen erreichen, die Ideen und Inspirationen für eigene Projekte auf Kreisebene suchen.



- **Interkulturelle Öffnung – Was ist das? Wem bringt es was? Wie geht das?**

Die Publikation widmet sich den Titelfragen aus Perspektive von Organisationen. Es werden Phasenmodelle dargestellt, die einen Eindruck davon vermitteln, wie eine interkulturelle Öffnung von Organisationen gelingen kann. Des Weiteren wird auch ein Blick darauf geworfen welche zusätzlichen Chancen die interkulturelle Öffnung bietet.

Das Dokument wurde herausgegeben von zwei Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes Hamburg und des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. Es kann auf der Webseite der Diakonie Hamburg unter <http://www.diakonie-hamburg.de/web/> heruntergeladen werden.

Die Broschüre richtet sich in erster Linie an Personen, in Organisationen, die Prozesse der interkulturellen Öffnung in Gang bringen wollen.

- **Handbuch Interkulturelle Öffnung gestalten**

Die Veröffentlichung erfolgt im ersten Quartal 2014 und wird auch einen Beitrag über das Projekt „Vielfalt gestaltet Zukunft!“ der Landesjugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz enthalten.

Weiterführende Literatur zum Interkulturellen Dialog

- **Kleines Islam-Lexikon:
Geschichte – Alltag – Kultur**

Elger, Ralf/Friederike Stolleis (Hg.), München: Beck 2001. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

- **Themenhefte „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“**

- + **Fatma ist emanzipiert, Michael ein Macho!?
Geschlechterrollen im Wandel**

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.)
Im Themenheft gehen Jugendliche aus ganz Deutschland der Frage nach: "Wie wollen wir im Land der Vielfalt zusammen(i)leben?" Ihre Reportagen, Interviews und Porträts bieten ungewöhnliche Einblicke in interkulturelle Lebenswelten. Sie behandeln Fragen der Lust, der individuellen Freiheit, der Moral und der Verantwortung.

- + **Themenheft: „Islam & Ich“**

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.)
Das Themenheft "Islam & Ich" informiert über buntschillernde Szenarien des jugendlichen muslimischen Lifestyles und die vielfältige Musik, die sich auf den Islam bezieht.

Weitere Kapitel ermöglichen einen tieferen Einblick in die Welt des Ressentiments und der Gewalt der Muslimhasser, der radikalen Islamisten und der terroristischen Dschihadisten.

- + **Themenheft: Religion**

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.)
Diskriminierende Haltungen vertreten und Andersgläubige verfolgen, mal ihre eigenen Anhänger wegen ihres Glaubens verfolgt werden.
Wie kann ein friedliches Miteinander von Menschen verschiedener Religionen gemeinsam mit Atheisten gestaltet werden?

Die Themenhefte kosten 4,00 € zuzüglich Versandkosten und können unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/start.html> bestellt werden.

- **Juden, Christen und Muslime in Geschichte und Gegenwart**

Gisbert Gemein (Hg.), Kulturkonflikte – Kulturbegegnungen. Bonn 2011

Die Beziehungen zwischen Judentum, Christentum und Islam waren und sind nicht immer konfliktfrei, weisen aber auch viele Gemeinsamkeiten auf. Das Buch möchte mit substanziellen Informationen zu einem interreligiösen Dialog anregen und neue Zugänge für Begegnungen schaffen. Bezug über Bundeszentrale für politische Bildung (Bestellnummer: 1062).

- **Multikultur 2.0 Willkommen im Einwanderungsland Deutschland**

Susanne Stemmler, Seiten: 336, Erscheinungsdatum: 07.12.2011, Erscheinungsort: Bonn

Globale Migration macht die Gesellschaft mobiler und stellt nationale Vorstellungen von Kultur in Frage – ein Prozess, der auch Deutschland betrifft. Welche Ansätze multikultureller Realität im Alltag sind tragfähig für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Vor dem Hintergrund einer kritischen Rückschau auf die letzten Jahrzehnte möchten die in dem Band versammelten Beiträge, in deutscher und europäischer Perspektive neue Impulse für eine Gesellschaft geben, die Veränderung, Vielfalt und Pluralismus als Chance begreift. Bezug über Bundeszentrale für politische Bildung, Bestellnummer: 1170.

- **Interkultureller Kalender 2014**

Der Interkulturelle Kalender wird herausgegeben durch den Berliner Integrationsbeauftragten und gibt jährlich einen Überblick über die wichtigsten religiösen und weltlichen Feiertage der großen Religionsgemeinschaften und Nationen. Der Interkulturelle Kalender für 2014 steht hier zum Download zur Verfügung: www.berlin.de/lb/intmig/publikationen/kalender/.

- **LINKS**

- + <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/>

Dieses Themendossier beschäftigt sich umfassend mit den kontrovers diskutierten Themen Zuwanderung und Integration in Deutschland, es zeigt, wie das Zuwanderungs- und Asylrecht auf europäischer Ebene geregelt wird und bietet Daten, Fakten und Einschätzungen zu den globalen Trends im Migrationsgeschehen.

- + <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/jugendkultur-islam-und-demokratie/>

Der Newsletter „Jugendkultur und Islam“ dokumentierte, was Jugendliche und junge Erwachsene aus muslimisch geprägten Milieus bewegt. Er informiert über die Hintergründe und enthält Hinweise für Schule und Bildungsarbeit. Zudem werden Medien, Organisationen und Personen vorgestellt, die in den aktuellen Debatten zum Islam in Deutschland eine Rolle spielen. Der Newsletter wurde im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung erstellt von ufuq.de – Jugendkultur, Medien und politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft e.V.

- + <http://www.wissen.de/business-knigge-arabisch-islamische-welt>

Dieser "Business Knigge" zeigt allgemeine durch den Islam bedingte Verhaltensweisen auf sowie deren Ausprägung in einzelnen Ländern, mit denen Deutsche häufig wirtschaftlichen Kontakt haben, wie z.B. den Golfstaaten.



Die Teilnehmenden einer Regionalkonferenz, welche im Rahmen des Projektes „Miteinander reden!“ durchgeführt wurde, lernten viel über den interkulturellen Dialog, auch in Hinblick auf Brandschutzerziehung und Technische Hilfeleistung.

Ansprechpartner/innen im Projekt „Miteinander reden“

- Sindy Papendieck Projektkoordination
- Silvia Darmstädter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Ansprechpartnerin für die Kampagne „Feuerwehr 112 – Willkommen bei uns.“
- Susanne Beyer Koordination der Entwicklung der Handreichung „Miteinander Brücken bauen“

Kontakt: Deutscher Feuerwehrverband e.V. (DFV)
 Bundesgeschäftsstelle
 Reinhardtstraße 25, 10117 Berlin
 Telefon: 030 28 88 48 8-00
 Telefax: 030 28 88 48 8-09
 E-Mail: info@dfv.org
 Internet: www.feuerwehrverband.de

Arbeitsgruppe des DFV zur Erarbeitung der Handreichung „Miteinander Brücken bauen“ – Kontaktmöglichkeiten über den Deutschen Feuerwehrverband (Ansprechpartnerinnen siehe oben)

Deutsche Jugendfeuerwehr-Kampagne „Unsere Welt ist bunt“
Vielfaltsprojekt „Im Tandem in die bunte, vielfältige Jugendfeuerwehr-Welt“

Ansprechpartner: Uwe Danker (Bildungsreferent)
 Telefon: 030 28 88 48 8-13
 E-Mail: danker@jugendfeuerwehr.de
 Internet: www.jugendfeuerwehr.de

Projekt „Vielfalt gestaltet Zukunft!“ der Landesjugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz

Ansprechpartnerin: Meike Kurtz
 (für Jugendfeuerwehren und Feuerwehren)
 Telefon: 0261 97 43 450
 E-Mail: kurtz@jf-rp.de
 Internet: <http://vielfalt.jf-rp.de/>

Freiwillige Feuerwehr Arnsberg (u.a. Arbeit am Einsatzwörterbuch, siehe Teil 2 dieser Handreichung)

Ansprechpartner: Peter Krämer; Kontakt über den Deutschen Feuerwehrverband (Ansprechpartnerinnen siehe oben)
 Internet: www.feuerwehr-arnsberg.de



*Teilnehmende einer zweiten
Regionalkonferenz im Projekt
„Miteinander reden!“
in Koblenz.*

Ansprechpartner/innen für das Thema Integration auf politischer Ebene

- Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration des Bundes: www.bundesregierung.de
- Integrations- und Ausländerbeauftragte der Bundesländer: <http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/auslaenderbeauftragte-bundeslaender.html>
- Bundesweite Ansprechpartner/innen von Ausländerbeiräten, Migrations- und Integrationsräten sind auf der folgenden Webseite der Bundesregierung aufgeführt: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Statische-Seiten/Breg/IB/ib-auslaenderbeiraete-migrationsraete-integrationsraete.html>

6 IMPRESSUM

Handreichung zur interkulturellen Öffnung der Feuerwehren „Miteinander Brücken bauen – Praxistipps für den interkulturellen Dialog im Feuerwehralltag“

Herausgeber: Deutscher Feuerwehrverband e.V., Reinhardtstraße 25, 10117 Berlin

Diese Handreichung wurde in zwei Ideenwerkstätten erarbeitet durch: Orhan Bekyigit (Fachberater Integration des DFV), Meike Maren Eilert (Landesfeuerwehrverband Niedersachsen), Peter Krämer (Verband der Feuerwehren Nordrhein-Westfalen), Thomas Knauer (Berliner Feuerwehr), Aysel Röse (Hessische Jugendfeuerwehr), Meike Kurtz (Landesjugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz), Silvia Darmstädter (DFV), Meral Fischer (Feuerwehr Lüneburg), Çetin Karançı (Feuerwehr Neubulbach), Stefanie Ludwig (DRK Berlin)

Autorinnen: Heide Determann, Susanne Beyer

Fotos: Susanne Beyer, Silvia Darmstädter, Sebastian Groba, Jugendfeuerwehr Heiligenhaus, Michael Klein, Meike Kurtz (Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz), Peter Krämer, Hans Scherhauser (Motive der Kampagne „Feuerwehr 112 – willkommen bei uns.“ des Deutschen Feuerwehrverbandes)

Gestaltung: RHEINgrafisch, Bonn

Druck: DCM Druck Center, Meckenheim

© Deutscher Feuerwehrverband, Dezember 2013

Gewerblicher Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

www.feuerwehrverband.de/miteinander

